



70

Millionen
Menschen
weltweit haben
Vorhofflimmern

DER EXPERTE

Prim. Doz. Dr. Hans
Joachim Nesser, KH
Elisabethinen Linz

Wie heute behandelt wird

Medikamentöse Therapie ist bei Vorhofflimmern zum Schutz vor Schlaganfall unbedingt notwendig. Je nach Risikosituation des Patienten stehen uns verschiedene Gerinnungshemmer zur Verfügung. Der Unterschied in den Substanzen liegt an der Stelle, wo diese Stoffe in die Blutgerinnung eingreifen.

Bei sogenannten Vitamin-K-Antagonisten etwa, die bislang am häufigsten verschrieben wurden, wird die Wirkung des Vitamin K gehemmt und dadurch die Gerinnungsneigung des Blutes herabgesetzt. Der Patient muss hier allerdings seine Ernährung anpassen und auf Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten achten. Der Arzt muss engmaschig kontrollieren, dass exakt die richtige Menge an Wirkstoff im Blut ist. Zu wenig würde die Wirksamkeit verringern, bei Überdosierung erhöht sich die

Gefahr einer inneren Blutung. **Leider führt diese relativ komplizierte Vorgangsweise** dazu, dass fast die Hälfte aller Betroffenen keine angemessene Therapie erhalten. Nun aber gibt es erstmals nach 50 Jahren eine neue Möglichkeit: Einen direkten Thrombinhemmer (Dabigatran). Wie der Name schon sagt, setzt dieses Arzneimittel am Thrombin an, also gleich an der zentralen Stelle des Gerinnungssystems.

Hier sind weder regelmäßige Kontrollen noch Ernährungsmaßnahmen notwendig. Als dritte Alternative können Patienten, die Gerinnungshemmer nicht vertragen, einen Plättchenhemmer erhalten. Dieser verhindert die Verklumpung der Blutplättchen. Die Wirkung ist jedoch geringer. Wichtig ist, dass keine medikamentöse Therapie ohne Rücksprache mit dem Arzt verändert oder gar abgesetzt wird!

Vorhofflimmern wird durch ein EKG erkannt und lässt sich in der Folge gut behandeln



Foto: Riedl-Hofmann

OBERSTES ZIEL: SCHLAGANFALL VERHINDERN!

Die Daten zur Häufigkeit der Herzrhythmusstörung Vorhofflimmern lassen aufhorchen: Weltweit sind etwa 70 Millionen Menschen betroffen! Jährlich erleiden bis zu drei Millionen Menschen dadurch einen Schlaganfall. Das oberste Gebot heißt, diese Katastrophe durch richtige Therapie zu verhindern.

Das mit Vorhofflimmern verbundene, bis zu fünffach erhöhte Risiko eines „Hirnschlags“ stellt eine enorme Beeinträchtigung der Lebensqualität dar. Dabei ist es nicht notwendig, in ständiger Angst zu leben – es gibt Therapien, welche die Gefahr der Bildung von Blutgerinnseln im Herzen und damit eines Hirnschlags entscheidend reduzieren.

Auf Alarmsignale achten, möglichst rasch zum Arzt gehen – so senkt man das Risiko entscheidend

Redaktion: Dr. med. Wolfgang Exel

Dauerhafte gerinnungshemmende Behandlung bildet die Basis einer wirksamen Schlaganfallvorsorge (nähere Informationen gibt unser Experten nebenstehend). Zusätzlich behandelt der Arzt natürlich das Vorhofflimmern selbst, um eventuelle Beschwerden zu beseitigen und weitere Folgeerkrankungen zu verhindern. Durch Frequenz- und Rhythmuskontrolle wird versucht, die Herzfrequenz zu senken und das Herz wieder in den richtigen Takt zu bringen.

Der erste Schritt ist natürlich,

Vorhofflimmern überhaupt einmal zu erkennen. Wenn Symptome wie Herzrasen, unregelmäßiger Puls, Atemnot und Schwindel auftreten, ist rasch ein Check-up beim Arzt zu empfehlen. Diese Störung des Herzens wird dann durch ein EKG entdeckt. Eine hyperaktive Schilddrüse (Überfunktion), Übergewicht und übermäßiger Alkoholkonsum begünstigen die Entstehung.

Verschiedene Faktoren erhöhen bei den Patienten zusätzlich das Schlaganfallrisiko. Besonders zu nennen sind

fortgeschrittenes Alter (etwa ab 75), Bluthochdruck, Diabetes mellitus (Zuckerkrankheit), Herzinsuffizienz (eine Erkrankung des Herzmuskels) oder frühere Embolien (ein bereits erfolgter Schlaganfall oder eine Lungenembolie).

Wer Symptome frühzeitig erkennt und sich rechtzeitig in ärztliche Behandlung begibt, kann trotz der Schlaganfallgefahr zuversichtlich in die Zukunft blicken. Nächste Woche liefern wir noch einmal einen umfassenden Überblick über das Thema Schlaganfallrisiko bei Vorhofflimmern.

Weitere Informationen unter www.herzverband.at